

## Endlich kommt der Abrissbagger

Der Schandfleck in Friedersdorf an der B96 verschwindet. Wie es nach Jahren endlich dazu kam, sagt der Bürgermeister.



Die Gebäude an der B96 in Friedersdorf werden abgerissen. © Matthias Weber

Von Romy Altmann-Kuehr

Eine große Gefahrenquelle wird derzeit in Friedersdorf beseitigt. Das freut auch Bürgermeister Matthias Lehmann (CDU). Die abrissreifen Häuser an der Hauptstraße 41/43, direkt gegenüber vom Gemeindezentrum, werden abgerissen. Bis es soweit kam, war es ein jahrelanger Kampf. Stadt und Landkreis hatten bereits eingreifen und die Gebäude zum Gehweg hin mit Bauzäunen absperren müssen - aus Sicherheitsgründen. Denn es lösten sich bereits Putz und Dachziegel. Die Friedersdorfer ärgerte die Ruine nicht nur, weil sie eine Gefahrenquelle ist, sondern auch, weil sie direkt an der Bundesstraße gelegen kein schönes Aushängeschild war.

Das Objekt gehört nach SZ-Informationen einem privaten Eigentümer aus dem Raum Pforzheim. Jahrelang kümmerte sich aber niemand um den Zustand der Ruine. Die Stadt hatte nun den Eigentümer unterstützt, sagt Bürgermeister Lehmann, und bei der Beantragung von Fördermitteln für den Abriss geholfen. Geld bekommt der Eigentümer dafür jetzt aus dem Leader-Programm zur ländlichen Entwicklung.

Lehmann ist froh, dass die Ruine endlich wekommt. Jahrelang war sie Thema gewesen im Ort. Die Stadt hatte auch schon in Erwägung gezogen, die Häuser zu kaufen und selbst abzureißen. Der Stadtrat hatte sich aber dagegen entschieden. Die Summe, die der Besitzer verlangte, war überzogen. Außerdem: "Wir wollen nicht Eigentümer fürs Nichtstun belohnen, ihnen die Arbeit abnehmen und auch noch Geld dafür bezahlen", sagt der Bürgermeister. Andere könnten sonst dem Beispiel folgen und der Stadt ihre maroden Häuser anbieten.

## Hoffnung für Sorgenkinder

**An einem maroden Haus im Ortsteil Friedersdorf musste die Stadt Neusalza-Spremberg jetzt eingreifen.**

Von Romy Kühn



© Rafael Sampedro

*Bauzäune schützen Autos und Passanten: Das Haus an der Friedersdorfer Hauptstraße ist schon lange ein Schandfleck und das Sorgenkind der Gemeinde.*

**Friedersdorf.** Der Putz bröckelt schon lange. Nun ist es aber so schlimm geworden, dass nur noch eine Absperrung verhindern kann, dass Passanten oder Autofahrer Schaden nehmen. Das Gebäude an der Hauptstraße 43 in Friedersdorf ist abgesperrt worden. Doch möglicherweise gibt es jetzt neue Hoffnung für das Sorgenkind im Ortsteil: Bei der Ruine an der Friedersdorfer Hauptstraße, direkt gegenüber vom Gemeinde-Infozentrum, scheint sich etwas zu tun. Der Besitzer habe angekündigt, „etwas unternehmen zu wollen“, sagt Bürgermeister Matthias Lehmann (CDU). Welche Pläne er genau verfolgt, sei jedoch noch nicht bekannt.

Immer wieder hatte die Stadt in den vergangenen Jahren angemahnt, dass sich etwas ändern muss. Mittlerweile geht es nicht mehr nur darum, dass das Gebäude ein Schandfleck mitten im Ort ist. Der Zustand des Hauses ist sogar zu einer Gefahr geworden, Ziegel und Putzteile fielen herunter. Vor einigen Wochen hat die Stadt deshalb auf eigene Faust die Bauzäune aufgestellt. Das Recht dazu hat sie, wenn Gefahr im Verzug ist, sagt Bürgermeister Lehmann. Die Kosten dafür will die Stadt aber dem Besitzer in Rechnung stellen, betont er. Denn eigentlich ist jeder selbst dafür verantwortlich, dass von seinem Grundstück keine Gefahr ausgeht. Alle Städte und Gemeinden haben jedoch solche Problemimmobilien im Ortsbild, wo sie immer wieder selbst eingreifen müssen.

Eine Lösung, die Neusalza-Spremberg im Falle der Friedersdorfer Hauptstraße dem Besitzer bereits angeboten hat, scheiterte bisher. Die Stadt wollte das Haus kaufen und abreißen lassen. Allerdings bot die Kommune nur einen „symbolischen Kaufpreis“ an, wie Bürgermeister Lehmann es ausdrückt. Denn das Gebäude selbst dürfte kaum noch etwas wert sein. Darüber kam aber es zu keiner Einigung mit dem Eigentümer, der in den alten Bundesländern lebt. Dabei sieht der Bürgermeister für das Grundstück nach einem Abriss durchaus Chancen. Da es an der Bundesstraße und sehr zentral im Ort liegt, würde es sich auch für eine gewerbliche Nutzung eignen, so Matthias Lehmann.

„Natürlich sind wir in erster Linie bestrebt, Häuser zu erhalten“, sagt Lehmann. Wenn es aber von der Substanz her gar nicht mehr anders ginge oder eine Investition nicht mehr lohnt, sei auch der geförderte Abriss möglich. „Wir bieten Hausbesitzern Hilfe an, damit sie wissen, welche Fördermöglichkeiten es überhaupt gibt“, sagt Bürgermeister Lehmann. Das setzt aber voraus, dass die Eigentümer überhaupt bereit sind, mit der Stadt ins Gespräch zu kommen. Doch gerade bei den Problemimmobilien in der Stadt sind die oft weit weg und die Kommunikation schwierig.